

Reise zu den Tuareg im Niger

vom 28. November bis 23. Dezember 2003

Mein erster Aufenthalt in der Wüste Sahara war im November 2002. Zur Einführung und einem ersten Kontakt mit dem Wüstenvolk der Tuareg nahm ich an einer Karawane¹ im Hoggar in der algerischen Wüste teil. Ich war sehr berührt von den bereichernden Begegnungen mit diesen stolzen, bescheidenen und höflichen Wüstenmenschen. Auch hatte ich festgestellt, dass eine den lokalen Verhältnissen angepasste Homöopathie für die Tuaregnomaden eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebensqualität bringen kann, hauptsächlich auch wenn es gelänge, Hilfe zur Selbsthilfe zu bringen.

In diesem Sinne trat ich Ende 2003 meine zweite Reise an, gemeinsam mit Isabelle Baumgartner, welche bereits eine wüstenerprobte Homöopathin ist. Das Hauptziel dieser Reise war, unseren neuen Homöopathieschüler Icunda in die Homöopathie einzuführen. Wichtig war auch die Einführung durch Anina Fux in das Kultur- und Bildungszentrum Iferouane mit dem homöopathischen Dispensaire und die Behandlung der Schüler im Tedekal.²). Isabelle war während dieser Woche im Talak auf Behandlungstour.

Ueber Alger – Tamanrasset – In Guezzam – Arlit kamen wir nach Iferouane, einer kleinen Oase. Hier traf ich auf unseren „Homöopathieschüler“. Icunda, der zu Fuss den weiten Weg vom Tedek nach Iferouane gekommen war, um uns dort zu treffen. Icunda ist ausgebildeter securiste, d.h. er hat Kenntnisse der allgemeinen Krankheitslehre, er weiss, wie er mit den einfachsten zur Verfügung stehenden Mitteln Kranke betreuen kann - Wundversorgung, Fieber- und Schmerzbekämpfung, und er kann sogar Frakturen reponieren. Dank seiner langjährigen Tätigkeit in einem Umweltprojekt in dieser Gegend (Aufklärung und Erziehung) kennt er sehr viele Menschen. Ausserdem hat er gute Kenntnisse der in der Wüste vorkommenden Heilpflanzen. Dies ist für unser Projekt ein wunderbares Geschenk.

Den Nomaden stand bis vor wenigen Jahrzehnten ein Volkswissen über die Wirksamkeit verschiedener in der Wüste vorkommender Heilpflanzen zur Verfügung. Doch auch hier hat die Zivilisation ihre Spuren hinterlassen. Das Vertrauen in die Medizin der Grossmütter, Mütter sowie der Medizinmänner geht leider mehr und mehr verloren. An die Stelle der Volksmedizin ist vielerorts die Schulmedizin getreten, welche das fragile Gleichgewicht des Nomadenlebens in Gefahr bringt:

Durch Impfkampagnen aus verschiedenen Ländern werden unkontrolliert und ungezielt Mehrfachimpfungen an Nomaden durchgeführt, welche schutzlos diesen scheinbar gutgemeinten Kampagnen ausgeliefert sind. So kann es vorkommen, dass ein Nomade innert kurzer Zeit mehrmals durchgeimpft wird. Die Behandlung dieser teilweise massiven Impffolgen bildet einen wichtigen Teil unserer homöopathischen Arbeit in der Wüste. Weitere Spuren der westlichen Zivilisation sind die medizinischen Dispensaires, in welche schulmedizinische Heilmittel zum Teil

¹ Kamelkarawanen Marianne & Adem Roth Mellakh

² HSF Suisse und die „Stiftung Bildungs- & Kulturzentrum Iferouane“ arbeiten gemeinsam an diesem Projekt.

³ Auf Djumbo, unter dessen Schutz wir Homöopathen in der Wüste arbeiten und dadurch auch das Vertrauen der Nomaden haben, wurde bereits in vorherigen Behandlungsberichten eingegangen.

ohne sorgfältige Anweisung gratis abgegeben werden. Sie werden oft falsch eingenommen oder bilden eine Einnahmequelle, indem sie in grösseren Agglomerationen auf dem Markt verkauft werden. Zwischen Tieren, Fellen, Gemüse, Früchten, Haushaltartikeln, Kleidern, Schmuck etc. gibt es die sogenannten „Pharmacies-parterre“. Hier, oft unter der heissen Sonne, können rezeptfreie und rezeptpflichtige, abgelaufene, umgepackte, offene „Pillen“ wie Antibiotika, Schmerzmittel, Cortisonpräparate, Herz-Kreislaufmedikamente, Nasentropfen, Vaginalsprays, etc. etc. von jedermann an einem Stand teuer erstanden werden und bei verschiedensten Krankheiten eingesetzt. Dass Nasentropfen als Augentropfen verwendet, Zäpfchen geschluckt werden, ein „rosarotes“ Antibiotikum als Kopfwehmittel verteilt wird, das sind noch die harmlosesten Varianten ...

Nach dieser kurzen Ausführung, die endlos verlängert werden könnte, ist es verständlich, dass eines unserer Hauptanliegen ist, die Tuareg in ihrem Vertrauen zur eigenen Volksmedizin wieder zu stärken. Wie schon erwähnt, liegt ein grosses Wissen über die Heilpflanzen der Wüste bei den Frauen vor. Dieses Wissen wurde von Grossmüttern, zu Müttern, zu den Mädchen weitergegeben. Icunda hat durch seine Arbeit im Umweltprojekt gelernt, wie Pflanzen und Tiere geschützt werden. Er kennt daher auch Kräuter und Pflanzen, die bei bestimmten Symptomen oder Krankheiten angewendet werden. Wir haben ihn immer wieder danach gefragt und ihn darin bestärkt, den Patienten sein Wissen als begleitende Massnahme mitzugeben. So lernen auch wir von ihm Heilpflanzen kennen, die bei diversen Indikationen eingesetzt werden können.



Icunda mit Heilpflanze

Die Pflanze, die Icunda hier zeigt, heisst *Madalanfou*. Ihre Blätter sind wechselständig, senfkrautgrün, die Blüte ist bordeau-rot, innen sonnengelb. Bei Skorpionstichen oder Schlangenbissen werden die frischen Blätter mit heissem Wasser übergossen und als Tee schluckweise getrunken. Die getrockneten Blätter lässt man in kaltem Wasser ziehen, das Wasser wird dann bei hohem Fieber für kalte Waschungen verwendet.

In Ergänzung zu dieser pflanzlichen Medizin kommt nun unsere Homöopathie, die dem Geiste der Nomaden sehr nahe zu stehen scheint. Wir haben in Icunda einen begeisterten „Schüler“ gefunden. Er konnte auf unserer gemeinsamen Behandlungstour sehen, welche Fortschritte durch homöopathische Mittel bei Mensch und Tier bereits erzielt wurden, und auch in Akutfällen Besserungen beobachten:

-Ein Beispiel: die Nachgeburt einer Ziege löste sich nicht, und ihre zwei sehr schwachen Zicklein wollten oder konnten nicht bei ihr trinken. Nach einer Gabe von *Nux vomica* wurde die Nachgeburt ausgestossen, die Zicklein begannen zu trinken und ihr Zustand normalisierte sich in Kürze.

In seiner Rolle als Uebersetzer und kultureller Vermittler trat Icunda tatkräftig und gekonnt auf. Durch das kontinuierliche Uebersetzen, tauchte er automatisch in die ganz spezifische Art der homöopathischen Fragestellung ein.

Ebenfalls begannen wir, ihn in den Gebrauch der homöopathischen Hausapotheke einzuführen und lehrten ihm in bildreicher Sprache und vielen Beispielen 5 homöopathische Mittel.

Zu den allgemeinen Umständen des homöopathischen Settings gibt es viel zu erzählen:

- Z.Bsp. kommen die Frauen nie alleine. Sie kommen gemeinsam mit Schwestern, ev. der Mutter, Cousinen, Freundinnen, sie bringen ihre Kinder..... Es scheint selbstverständlich, dass ihr Anliegen vor allen vorgetragen wird, und alle wollen auch mithören. Uns scheint es nötig, dass man sich mit der Betroffenen etwas absondert, die anderen Frauen unter einen anderen Baum schickt, um die Persönlichkeitssphäre der Patientin zu schützen. Allerdings.....ist ihr Bedürfnis dasselbe wie das unsere?

-Bei der Befragung betreffend der Sexualität oder bei spezifischen Frauenproblemen war es kein Problem, dass ein Mann, in unserem Falle Icunda, übersetzte. Im Gegenteil, ich war teilweise sehr froh, dass er mir Hinweise über die Lebensgewohnheiten, die ich nicht kannte, nahe bringen konnte. Ich denke da an eine Frau, die auf mich sehr melancholisch wirkte. Sie lebt mit ihrem zweiten Mann und mit ihrer Tochter aus einer ersten Verbindung. In der Befragung kamen wir auf das Thema, ob sie sich mit ihrem jetzigen Partner gemeinsame Kinder wünsche. Sie zuckte mit der Schulter und schaute auf den Boden. Wir kamen unweigerlich auf ihr Intimleben zu sprechen und es stellte sich heraus, dass sie mit ihrem Partner weder Freude noch Befriedigung empfand.

Von Icunda musste ich dann lernen, dass in einer Partnerschaft das Thema Sexualität zwischen Mann und Frau nicht verbalisiert wird. Die Frau kann aber durchaus Eheprobleme, auch intime Themen, mit einem anderen Mann der Familie, z.B. mit ihrem Cousin besprechen, und dies habe er ihr nun auch angeraten zu tun.....

-Traurigkeit – ein anderes Thema, das ich noch immer nicht einordnen kann: Ich habe Frauen in den Wechseljahren erlebt, Frauen die von ihrem Mann verlassen wurden, Männer die durch Tod ihre Frau verloren haben, Kinder die zu Vollwaisen geworden sind. Menschen die auf mich traurig wirkten. Antworten auf die Frage, wie der einzelne mit seiner Trauer umgeht, bekam ich nicht

wirklich. Auch Icunda konnte mir hier nicht weiterhelfen: „Non, non, il n'est pas triste....“ übersetzt er mir immer wieder einmal in scheinbar offensichtlichen Situationen.



Gibt es keine Trauer bei den Tuareg, oder wird einfach nicht darüber gesprochen?
Gehört Abschied/Tod, Nicht-Zurückschauen einfach zum Alltag eines Nomaden?
Können sich Menschen die „auf Messer's Schneide“ leben, überhaupt ein Gefühl wie Trauer erlauben?
Sind es die Tugenden der Tuareg „Taseidert“, „Ull“ und „Äscheck“³, welche diesen Menschen die Kraft geben, bzw. nicht zulassen, dass sie sich der Trauer hingeben?

-Chirurgische Situationen. Die Reponierung von z.B. einfachen Frakturen ist durch Icunda jetzt bedingt gewährleistet. Diese Versorgung ist unbedingt notwendig, da in Spitälern teilweise mit einer verantwortungslosen Nachlässigkeit mit solchen Verletzungen umgegangen wird. Ich sehe hier einen 24 jährigen Schmied vor mir, der vor 1/2 Jahr bei einem Job auf einer Baustelle einige Meter hinuntergestürzt ist. Er hatte den Arm verletzt und ging ins Spital nach Arlit. Dort habe man ihm eine Spritze verabreicht und ihn mit einem Schmerzmittel wieder in die Wüste geschickt. Zu uns kam er mit Schmerzen. Die Extension des Armes ist behindert. Sein Arm wies eine Subluxation der Ulna im Bereich des Ellenbogen auf. Wir konnten ihn nur palliativ behandeln, denn eigentlich bräuchte er eine chirurgische Reponierung.

³ „Taseidert“: Mut und Geduld, „Ull“: Herz und Wille, „Äscheck“: Ehre und Würde

-Zahnschmerzen – auch hier hilft die Homöopathie nur bedingt, v.a. wenn es sich um abgestorbene, kariöse Zähne handelt, die eigentlich extrahiert werden müssten. Es ist bekannt, dass die Tuareg immer sehr gute Zähne hatten. Ihre gesunde Ernährung mit Hirse, Ziegenmilch, und anderen unverfälschten Nahrungsmittel haben ihre Gesundheit gewährleistet. Leider „on n'arrête pas le progrès“ : Essgewohnheiten verändern sich, Teigwaren ersetzen oft die nährstoffreiche Hirse, Kinder naschen am Zucker, der für den Wüstentee (Chaij) benutzt wird, aber auch nahe verwandtschaftliche Beziehungen führen ev. zu erblichen Schwächungen. Was immer die Ursache sein mag, wir sehen teilweise schon bei Kindern Kariesbefall, bei Erwachsenen Kieferinfektionen, weil ev. nur noch ein abgebrochener Zahn, bzw. die Wurzel im Kiefer steckt. Wir geben Mercurius, Staphysagria, Hepar sulph, Silicea, etc. Die Homöopathie hilft und erleichtert vieles und verhindert hoffentlich auch die Streuung von Krankheitskeimen im Organismus. Die Tuareg sind ausserordentlich dankbar für die homöopathische Hilfe, aberein Zahnarzt mit einem Solarzahnartzkoffer.....das wünschten wir uns nicht nur als Fata Morgana !!



Zahnweh

-Notfälle, und die gibt es auch in der Wüste: Ein Sturz vom Kamel verlangt Arnica, das weiss jetzt auch Icunda. Wie ist es aber im Falle eines Schlangenbisses oder Skorpionstichs ? Daran kann ein Kind sterben, oder zumindest kann eine Lähmung zurückbleiben. Madalanfou, wenn diese Pflanze zur Hand ist, wunderbar! Leider aber sind die Umstände nicht immer ideal. Wir hatten uns Gedanken gemacht, wie solche Situationen optimiert werden könnten und haben ein „Notfallmittel“ hergestellt. (In der Not frisst der Teufel Fliegen – oder die klassische Homöopathin ...ein Komplexmittel). In 1,5ml Fläschchen mit einer Schlange und einem Skorpion auf der Etikette haben wir dieses Mittel an alle unsere Patienten

abgegeben. Icunda hat sie angewiesen, wie es einzunehmen ist. Etwa am 5. Tag, als wir nach einem Tagesritt bei einer Familie ankamen, wurden wir freudig empfangen mit folgender Geschichte: Mouschenta's Ziege wurde von einer Schlange gebissen und lahmt bereits an den Hinterläufen. (Normalerweise bleibt die Lahmheit und das Tier stirbt.) Mouschenta, geistesgegenwärtig wie eben die Tuareg sind, gab der Ziege das homöopathische Notfallmittel in den Mund. Etwa 3 Stunden später hatte sich die Ziege vollständig erholt und keinerlei Lähmungserscheinungen sind zurückgeblieben ! Diese Begebenheit ging wie ein Lauffeuer durch die Wüste – man fragt sich, wie so ein „Feuer“ in der Wüste überhaupt möglich istaber es funktioniert!

Noch vieles gäbe es zu erzählen, noch viele Fragen sind geblieben.

Das Leben unter einfachsten Bedingungen in der Wüste ist schwer. Der Schutz dieser Menschen gegen Sand, Wind, Sonne und gelegentlichen Regen ist erdenklich einfach: Der Tuareg ist oft tage- oder wochenlang unterwegs mit den Kamelen. Er findet ein bisschen Schutz in seinen Kleidern, er trägt eine Gandura und sein Gesicht und Haupt ist mit einem Schesch bedeckt. Die Frau ist unverschleiert. Die Frau wohnt in einem Zelt – es ist ihr Eigentum und bietet Schutz für sie, ihre Kinder, ihre Familie. Je nach Stand der Vegetation wohnen sie kurz- oder mittelfristig an einem Ort, bis sie wieder weiterziehen müssen.

Ich freute mich auf die Weite, auf die Unendlichkeit der Wüste, auf den Himmel mit den Millionen Sternen. Ich war aber dankbar für die Kleidung, die die Männer tragen: Eine Gandura und ein 5 m langer Schesch, der mein Gesicht vor Wind und Kälte schützte, der wie ein Zeltdach über meinem Kopf ragte, mir Hülle bot, um nicht vollends mit der grenzenlosen Wüste zu verschmelzen.

Diese Instruktions- und Behandlungsreise war lehrreich, bereichernd, teilweise aber auch anstrengend. Ich bin der Überzeugung, dass die Homöopathie den Menschen, zu denen wir Kontakt haben, wirklich Entscheidendes gebracht hat, dass die Homöopathie eine wunderbare Ergänzung zu ihrer Volksmedizin ist und dem Geist der Tuareg entspricht. Es ist wichtig, dass wir regelmässig zurückgehen, um das Erreichte zu konsolidieren. Ganz speziell wichtig ist, dass Icundas Ausbildung gewährleistet ist. Er ist ein sehr eifriger und interessierter Schüler, der sein Bestes gibt.

Unser Wunsch: Icunda als erster homöopathischer securiste mobile im Tedek.....möge sich diese Erwartung erfüllen !

Basel, im März 2004



Monica E. Brueni

Icunda gibt ein homöopathisches Mittel ab